



Michael Gampp nagelt neues Holz an die alten Balken (links). Rechts sieht man den eingerüsteten Eugen-Keidel-Turm.

FOTOS: INGO SCHNEIDER

Auf Freiburgs zugigster Baustelle

Die hölzernen Trägerbalken sind morsch geworden: Auf dem Schauinsland wird der 30 Jahre alte Eugen-Keidel-Turm saniert

VON UNSERER REDAKTEURIN
SIMONE LUTZ

„Da oben geht der Punk ab“, sagt Michael Gampp und grinst himmelwärts, Richtung Arbeitsplatz. Gampp und seine Zimmererkollegen arbeiten nämlich zur Zeit auf der höchsten – und zugigsten – Baustelle Freiburgs, dem Eugen-Keidel-Turm. Der 30 Jahre alte Aussichtsturm auf dem Schauinsland wird derzeit saniert, weil Teile des hölzernen Bauwerks von Pilz befallen sind.

Gesperrt! Heute steigt niemand die 85 Stufen zur obersten Plattform hoch, um dort Ausschau nach den Alpen zu halten. Denn derzeit ist der höchstgelegene Turm Freiburgs eingerüstet. „Einmal im Monat machen die Förster eine Inspektionsrunde, ob alles in Ordnung ist“, sagt Dirk Lautenbach vom Gebäudemanagement Freiburg (GMF), „und einmal im Jahr untersuchen wir den Turm gründlicher.“ Vor drei

Jahren fiel den Experten dabei auf, dass die Schrauben in den Podestflächen nicht mehr richtig zogen. Ein Gutachten ergab: Die vier Hauptstützen sind intakt und damit standsicher, aber die unteren Trägerbalken sind morsch – Pilzbefall. Weil es aber ein Mordsaufwand ist, den knapp 22 Meter hohen, oben spitz zulaufenden Turm aus Douglasienholz überhaupt einzurüsten, werden nun gleich alle drei Zwischenpodeste sowie das oberste Podest ausgetauscht. 115 000 Euro kostet die Reparatur.

„Aber für sein hohes Alter steht der Eugen-Keidel-Turm sehr gut da“, betont Theodor Kästle, Abteilungsleiter Technisches Management beim GMF. Das liegt erstaunlicherweise an Wind und Wetter: Wenn es geregnet hat, ist der Turm nach einer halben Stunde wieder trocken, wobei die unteren Podeste länger feucht



So morsch kann es werden in 30 Jahren.

bleiben. Dagegen machen Schneeverwehungen dem Holz mehr zu schaffen. Trotzdem ist dies die erste größere Reparatur an dem 1980 eingeweihten Turm; nur das Kupferblechdach flog 2003 während eines heftigen Sturmes mal davon.

Wie verrottet manche Balken jetzt sind, zeigt Michael Gampp: Mit seinem

Zimmermannshammer klopft er auf einen anscheinend soliden Balken – und die Späne splintern vom morschen Holz. Wann immer möglich sind der Zimmermeister und zwei, drei seiner Kollegen auf der Baustelle. „Wir können halt nicht bei jeder Wetterlage arbeiten“, erklärt Gampp. Die Holz-Austauscharbeiten sind übrigens gar nicht so einfach: Stockwerk für Stockwerk müssen sich die Handwerker hochschaffen; aus statischen Gründen können die Verstärkungen nur einzeln ausgetauscht werden – und das

Wetter funkt sowieso dazwischen, wann es will. Am Freitag mussten die Zimmerer mittags aufhören, „solche Regentropfen sind da runtergekommen“, sagt Gampp und spreizt Daumen und Zeigefinger in ehrfurchtgebietendem Abstand. Dennoch: Ende August spätestens sollen die Sanierungsarbeiten beendet sein.